

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen über örtliche und vaterländische Angelegenheiten. Fünfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 gr. Sächf., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit
12 Gr. Sächf.

N^o 15.

Erscheint jeden Donnerstag.

11. April 1839.

Zur Reform der Diplomatie.

(Beschluß.)

Wir haben uns absichtlich vorhin jedes eigenen Urtheils über dieses Aktenstück enthalten, um nicht etwa anscheinend das des Lesers zu trüben und zu befangen. Hier aber muß zuvörderst, um anderweite fremdartige Vermuthungen und Vorurtheile zurück zu weisen, bemerkt werden, daß das Organ seiner Veröffentlichung, die Pariser deutsche Zeitung, im vollsten Sinne des Wortes eine deutsche ist, d. h. daß sie im Sinne der reinsten und strengsten Loyalität, wie diese nur dem Deutschen eigen ist, sich hält. Was aber seinen Inhalt betrifft, so mag derselbe vielleicht wohl mannichfachen Stoff zu Anfechtungen, ja selbst Verdächtigungen darbieten, nicht bloß von Seiten zelotischer Teutschthümer, oder derer, welche die Unabhängigkeit und Freiheit Deutschlands, ja den Namen Teutschland selbst nur dann im Munde führen, wenn dieselben als bequeme Waffe gegen die Staaten zu gebrauchen sind, von denen der erste Anstoß zur Erweckung des neuen, auch in Teutschland zwar nur allmählig, doch mit sichern Kräften sich zum Dasein empor ringenden Staatslebens ausging; sondern selbst vielleicht von Seite aufrichtiger, aber in ihren Befürchtungen, wie in ihren Hoffnungen beschränkter Vaterlandsfreunde. Eine der parlamentarischen in Frankreich ähnliche, zwar von den verschiedenartigsten Beweggründen ausgehende, aber den gleichen Erfolg erstrebende Koalition gegen die in ihm ausgesprochenen Gesinnungen, der gemeinschaftliche Vorwurf einer un-

patriotischen Berufung auf fremdländische Einmischung in vaterländische Angelegenheiten würde daher um so weniger unerwartet gekommen sein, als dies Schicksal einem in der Pariser Zeitung: le Temps vom 23. Jan. d. J. enthaltenen „Schreiben von den Ufern des Rheins v. 21. Jan.“ von — allerdings nur bei sehr oberflächlicher Vergleichung — ähnlichem Inhalte widerfahren ist. Daß dies nun hinsichtlich des Ersteren nicht geschehen ist, daran erkennt man einen Beweis nicht sowohl dafür, daß man es nicht einer gleichen Berücksichtigung für werth erfunden hätte — die es in jeder Beziehung weit mehr verdient, als das Letztere — als vielmehr dafür, daß man ihm mit gutem Rechte den erwähnten Vorwurf nicht machen kann, dem sich dagegen das „Schreiben vom Rhein“ im Temps nicht zu entziehen vermag, indem dieses von der dem Freunde einer freisinnigen deutschen Politik ferner liegenden Rücksicht auf die dormalen in Teutschland und namentlich am Rhein herrschenden kirchlichen Meinungen ausgehend, eine förmliche Aufforderung zur Vermittlung derselben an Frankreich ergehen läßt und damit mit fast unverholenen, mindestens unter sehr durchsichtigem Deckmantel versteckten Worten an die Sympathien der Rheinländer mit den benachbarten Franzosen, so wie an die Rechte und Ansprüche Letzterer auf die teutschen Rheinlande erinnert, — Gesinnungen, denen sich jeder wahre Deutsche von Herz und Kopf mit Händen und Füßen entgegenstemmen muß. Von allen diesem findet sich in der mitgetheilten Protestation Nichts auch nur entfernt angedeutet; sondern die in ihr ausgedrückten Ten-